

VORTRAG: Weltliteratur an den Rändern. Transnationale Motti im europäischen Roman (1750-1920)

Tomás Espino Barrera (Luxemburg)

Ein Motto ist laut Duden ein „Satz mit einer bestimmten zusammenfassenden Aussage, der einem Buch, Kapitel o. Ä. zur Kennzeichnung des Inhalts oder der Absicht, die der Verfasser verfolgt, vorangestellt wird“. Motti können jedoch viel mehr als nur „Inhalte“ oder „Absichten“ vermitteln. Die Wahl der zitierten AutorInnen kann tatsächlich wichtiger sein als der zitierte Text selbst: In diesem Sinne können Motti komplexe Zirkulations-, Einfluss- und Rezeptionsnetzwerke veranschaulichen, die Zeit-, Raum- und Sprachgrenzen überschreiten.

Der vorliegende Beitrag, der als Teil des MSCA-Projekts EPIMAPS konzipiert wurde, widmet sich der Analyse der Motti in der europäischen Literatur der Periode 1750–1920, d.h., einer Zeit intensiver Veränderung der literarischen Zirkulationspraktiken auf europäischer Ebene. Bis 1750 stammten die Motti ausschließlich aus antiken Quellen, doch zu dieser Zeit beginnen sie auch Texte moderner (oft sogar noch lebender) Autor:innen zu zitieren. Damit reiht sich dieses paratextuelles Dispositiv in ein neues Konzept der kulturellen Vernetztheit ein, das nicht nur bereits bestehende Kontakte sichtbar macht, sondern auch neue schafft. So tragen Motti in der Epoche des Aufkommens des Weltliteraturbegriffs zur Erstellung einer neuen literarischen Kartografie bei, die weit über die Grenzen der nationalen Literaturen hinausgeht.

Methodologisch kombiniert der vorliegende Beitrag eine *distant* Netzwerkanalyse der Motti von etwa 1200 Romanen aus dem multilingualen ELTeC- Korpus (European Literary Text Collection, 2017-2022) mit *close readings* bestimmter Beispielfälle. Dabei wird der prismatischen Rolle von Mediation, Übersetzung und (gelegentlich auch) Verfälschung besonderes Augenmerk geschenkt. In diesem Sinne gestalten Motti eine Weltliteratur, die sich paratextuell an den Rändern der Romanseiten entfaltet.